

Zeitschrift: Cratschla : Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark
Herausgeber: Eidgenössische Nationalparkkommission
Band: - (2022)
Heft: 2

Artikel: Der Bergbau im und rund um den Schweizerischen Nationalpark
Autor: Schmidlin, Anea
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032861>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

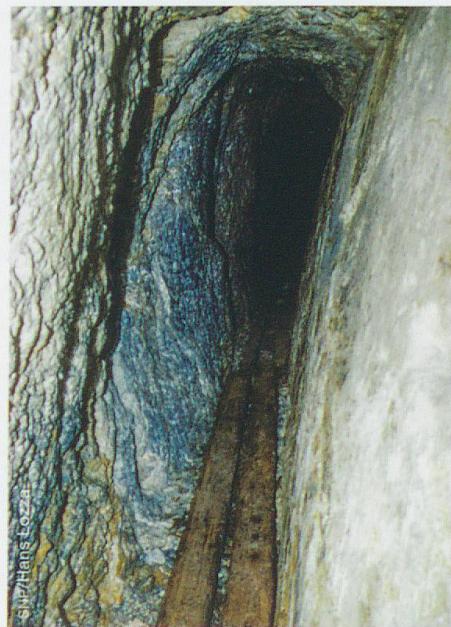
DER BERGBAU IM UND RUND UM DEN SCHWEIZERISCHEN NATIONALPARK

Die frühere menschliche Nutzung des Gebiets des heutigen Nationalparks beschäftigte die Forschungskommission schon seit 1916. Bereits damals wurde die Nutzungsgeschichte als wesentlicher Punkt im Forschungsprogramm aufgeführt. Wirklich umfassende Untersuchungen erfolgten aber erst ab 1955. Dabei hat sich zuerst Daniel Schläpfer mit dem historischen Bergbau befasst, in den 1990er Jahren erfolgten dann Untersuchungen zur Entwicklung der Landwirtschaft und zuletzt der Waldnutzung. Dieser Beitrag widmet sich der Geschichte des Bergbaus und dessen Spuren im Schweizerischen Nationalpark (SNP).

Anea Schmidlin

Seit dem frühen 14. Jahrhundert bis ins frühe 19. Jahrhundert wurde im Gebiet des SNP und an dessen Grenze Bergbau betrieben. Die wichtigsten Abbaustellen befanden sich bei S-charl (14.–17. Jahrhundert), am Munt Buffalora (14.–15. Jahrhundert) und bei Il Fuorn (Ova Spin, Val Ftur und Val dal Botsch, 15.–17. Jahrhundert). Zudem befand sich auch südlich der Val Trupchun ein Bergwerk am Piz Fier (15. Jahrhundert). Die Bergwerke wurden in Phasen betrieben. Dazwischen waren sie während Jahren oder sogar Jahrzehnten stillgelegt.

Abb. 1 Mine am
Munt Buffalora
mit Schienen aus
Lärchenholz



Der Bergbau im SNP manifestiert sich nicht nur durch das Vorhandensein klassischer Minen (Abb. 1). Nein, wir finden auch Spuren eines gut organisierten Produktionssystems: Für den Bergbau wurden Unterkünfte für die Arbeiter gebraucht wie auch jene des Eisenschmieds, welcher das Werkzeug zum Graben und zur Erzgewinnung herstellte. Das Erz musste alsdann über Transportwege bis zu den Verhüttungsorten gebracht werden. Dort wurde das Metall aus dem Stein gewonnen. Damit das ganze System funktionierte, mussten neben den richtigen Mineralien auch Holz und Wasser vorhanden sein. Die Bergwerke lagen meist über der Waldgrenze und immer in Hanglage, da beides das Aufspüren von Lagerstätten begünstigte. Das Holz für den Bau der Stollen musste dorthin transportiert werden. Die Verhüttung erforderte grosse Holzmengen, weshalb die Hüttenwerke im nächstgelegenen waldreichen Gebiet lagen. Für den Betrieb der Gebläse und Schmiedehämmer musste zudem ein Bach in der Nähe sein, dessen Wasserkraft genutzt werden konnte. Das Holz wurde in Köhlereien zu Holzkohle verwandelt, welche für die Schmelz- und Reduktionsprozesse in den Öfen (Abb. 2) genutzt wurde. Durch die grosse Holznutzung wurde immer mehr Wald um die Hüttenwerke und entlang der Transportwege abgeholt. Dabei entstand Weideland, welches später für das Vieh genutzt wurde und oftmals der Ausgangspunkt für eine systematische Ausweitung

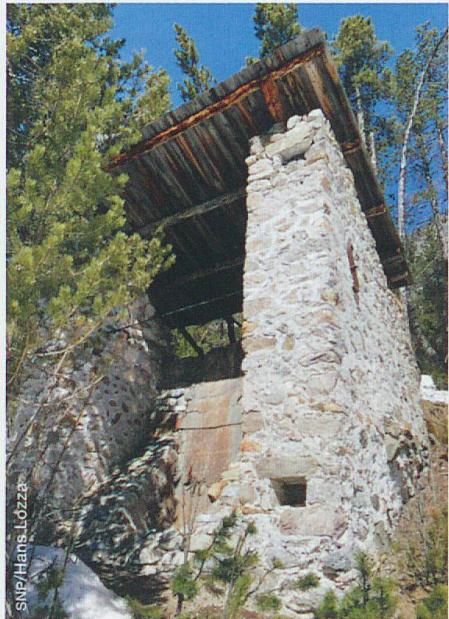


Abb. 2 Ruine eines Hochofens von 1684 bei Il Fuorn. Das Dach soll sie vor dem weiteren Zerfall schützen.



Abb. 3 Die Auswurfhalden und Ausscheideplätze auf Buffalora sind heute noch sichtbar.

des landwirtschaftlichen Areals war. Mit der Zeit entstanden auch Bergbausiedlungen: in S-charl eine ganzjährig bewohnte und in Buffalora, beim damaligen Passverkehrsstützpunkt, eine zumindest vom Frühjahr bis zum Wintereinbruch bewohnte Siedlung. Neben den Ochsen und Pferden für die Transporte hatten die Hüttenbetreiber das Recht auf Viehhaltung zur eigenen Versorgung.

Heutzutage sieht man immer noch Spuren dieser Tätigkeit. Diese sind am Munt Buffalora, Murteras da Grimmels, der Val dal Botsch und Val Mingèr im Bereich der Gruben mit ihren Halden (Abb. 3), Scheideplätzen, Schürfstellen und Transportwegen ersichtlich. Auch alte Werkzeuge wurden gefunden. Diese sind spannend, da sie dem Werkzeug in anderen Bergbaugebieten in ganz Europa in der Zeit vor dem Einsatz von Sprengtechnik stark gleichen. Dies lässt auf die ausgefeilte Funktionalität der Geräte schliessen.

Es wurden erstaunlich viele Werkzeuge gefunden, obwohl Eisen damals ein kostbarer Rohstoff war. Bedenkt man jedoch, dass die Bergleute im schwachen Licht von Talglampen arbeiteten, kann man sich vorstellen, dass heruntergefallene oder kurz weggelegte Instrumente nicht unbedingt wiedergefunden wurden. Falls ein Werkzeug aus Versehen in eine Kiste mit Nebengestein geriet und auf der Halde ausgekippt wurde, war es auf Dauer begraben. Dank Erosion und Kryoturbation (Bodendurchmischung im Frostwech-

selbereich) liegen diese heute nahe der Oberfläche und sind so wieder auffindbar.

DAS ENDE DES BERGBAUS IN DER REGION

Zuletzt wurde von 1824 bis 1829 in S-charl ein Blei-Silber-Bergwerk betrieben. Nach dem Ende des 1. Weltkriegs und 4 Jahre nach der Gründung des SNP kontaktierte das Bergbaubüro der Abteilung für industrielle Kriegswirtschaft des Schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements im Jahr 1918 die Gemeinde Zernez betreffend Eisenbergwerk Buffalora – abgebaut wurde dann aber doch nichts. Spuren des früheren Bergbaus können heute ausserhalb des Nationalparks vor allem in S-charl und am Munt Buffalora gefunden werden.

Anea Schmidlin, Forschungskommission des Schweizerischen Nationalparks, 3001 Bern

Literatur

SCHLÄPFER, D. (2013): Die Eisenberge am Ofenpass. Neue Beiträge zur Geografie und Geschichte des Bergbaus und der Erzverhüttung im Schweizerischen Nationalpark und in der Biosphaera Val Müstair. Nat.park-Forsch. Schweiz 101, Haupt Verlag, Bern.

SCHLÄPFER, D. (1960): Der Bergbau am Ofenpass: Eine wirtschaftsgeographische Untersuchung im Unterengadin und seinen Nachbartälern. Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchung des Schweizerischen Nationalparks. Bd. 7, Nr. 43.

BAUR, B. & T. SCHEURER (2014): Wissen schaffen. 100 Jahre Forschung im Schweizerischen Nationalpark. Nat.park-Forsch. Schweiz 100/1, Haupt Verlag, Bern.